

mandelbaum *verlag*

David Kien

**»SAY IT LOUD AND
SAY IT CLEAR«**

Refugee Protest Camp Vienna –
Zeugnisse eines Aufstands

mandelbaum *verlag*

Gefördert durch die Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7), Wien Kultur



Gefördert durch das Land Niederösterreich

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH



Gefördertes Sonderprojekt der Österreichischen Hochschüler_innenschaft



Gedruckt mit Unterstützung von:



www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-817-3

© mandelbaum verlag wien 2017

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: KEVIN MITREGA

Satz & Umschlaggestaltung: KEVIN MITREGA

Umschlagbild: Spuren des Protestcamps im Sigmund-Freud-Park in Wien

Foto © www.pr-foto.eu / RITCHY POBASCHNIG

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALTSVERZEICHNIS

7	I.	PREKARIAS GEBURT
7	I.1	Wissenschaft – Mythos und prekäre Fiktion
11	I.2	Einspruch der Post-Positivist_innen
16	I.3	Akademische Konventionen und reziproke Anerkennungsökonomien
24	I.4	Das Interview als Universal Mode of Inquiry
28	I.5	Auf der Suche nach einer semiotisch-materiellen Technologie
42	I.6	Das Zeugnis – diskursive Praxis, counternarrative und radikaler Utopismus
54	II.	AM TATORT
54	II.1	Das Refugee Protest Camp Vienna als relatives Raum-Zeit-Kontinuum
56	II.2	Open the Door!
65	II.3	Wir sind hier im Gefängnis
72	II.4	The difference between our camp and the government camp
74	II.5	Der verstreute Raum
74	II.5.1	Das Refugee Protest Camp und die Akademie
78	II.5.1.1	Newsreel 1
80	II.5.2	Das Refugee Protest Camp als transregionaler Raum
82	II.5.3	Das Refugee Protest Camp auf der Bühne
85	II.5.4	Über Schwammerl, Blutwiesen und Bourdieu
87	II.6	Im Kirchenlager
88	II.6.1	Josef auf der Asylstraße
92	II.6.2	Das Lachen der Entkräfteten
99	II.7	Mental War
100	II.7.1	Sitting and Waiting

101	II.7.2	Transfer
103	II.8	Wider die Verdrängung
107	II.8.1	»Let Them Out!« – Aufstand im Lager
111	II.8.2	Die Entführungen der Zeug_innen
123	II.9	Fluchtwege als narrative Räume und Zeugnisse neo- kolonialer Gewalt
129	II.9.1.1	Newsreel 2
131	II.9.1.2	Newsreel 3
132	II.10	Demonstrationen als Stadtgeschichten
134	II.11	Wolf in sheep clothing
144	II.12	We Will Rise!
146	III.	DAS DE-BRIEFING
154		LITERATURVERZEICHNIS
170		ABBILDUNGSVERZEICHNIS

I. PREKARIAS GEBURT

I.1 WISSENSCHAFT – MYTHOS UND PREKÄRE FIKTION

Soweit sich Prekaria erinnern konnte, war sie immer schon da (inspiriert von: Ende 1973: II). Sie war sich ihrer selbst nur nicht bewusst. Sie machte sich keine Gedanken über ihr Dasein. Bevor ich sie wahrnahm, las ich die Welt wie einen Text, als ob er einfach so vor mir läge und nur richtig interpretiert werden müsste. Prekaria hat mich dann aufgerüttelt und mir gezeigt, dass es mein Text war, den ich spann und webte, dass ich die Geschichte der Welt schrieb. Genauso wie ich hatte sie gelernt, sich in eine neutrale Bewusstlosigkeit zurückzuziehen, als Analytikerin zu beobachten, ohne einzugreifen oder sich einzumischen, ohne zu verändern. Wir glaubten daran, dass uns ein analytisches Instrumentarium, eine objektive Methodologie zur Verfügung stand, mit der wir die Welt gottgleich durchleuchten, scannen, statistisch erfassen, auswerten, einteilen, isolieren, berechnen, vermessen, befragen, vergleichen, vorführen, ausloten, abhören, überwachen, kontrollieren konnten, indem wir unser menschliches Sensorium beliebig technologisch erweitern, uns *auf-tunen* zu *cyborgs* und Technomonstern¹. Dann kämen wir zu austarierten, wahren Ergebnissen, nackten Tatsachen und objektiven Fakten, die nachvollzieh-

1 Donna Haraway (1988: 581) hat mich hier inspiriert mit ihrer Beschreibung der technologischen Erweiterung des menschlichen Auges, die uns verspricht, den Mythos des allsichtigen Auge Gottes zur Wirklichkeit gemacht zu haben: »The visualization technologies are without apparent limit. The eye of any ordinary primate like us can be endlessly enhanced by sonography systems, magnetic resonance imaging, artificial intelligence-linked graphic manipulation systems, scanning electron microscopes, computed tomography scanners, color-enhancement techniques, satellite surveillance systems, home and office video display terminals, cameras for every purpose from filming the mucous membrane lining the gut cavity of a marine worm living in the vent gases on a fault between continental plates to mapping a planetary hemisphere elsewhere in the solar system. Vision in this technological feast becomes unregulated gluttony; all seems not just mythically about the god trick of seeing everything from nowhere, but to have put the myth into ordinary practice. And like the god trick, this eye fucks the world to make techno-monsters.«

bar und wiederholbar seien, wenn nur die anderen sich ebenso penibel an die wissenschaftlichen Betriebsanleitungen hielten und das ausgeklügelte Instrumentarium zur Wahrheitsfindung exakt und korrekt einsetzten. Wo sich die Welt nicht oder nicht eindeutig für uns erschloss, schoben wir es auf ungenaue, fehlerhafte oder missbräuchliche Anwendung dieser Methoden. Wir glaubten daran so fest, weil wir es so gelernt hatten, weil wir an die Aufklärung glaubten, daran, dass die Vernunft die Hoheit über die Welt übernommen hat anstelle der Mythen und des Aberglaubens, die Demokratie anstelle der Feudalherrschaft und die freie Marktwirtschaft anstelle des Lehenswesens. Alle Menschen seien Brüder. Hier hätten wir schon skeptisch werden können, denn warum sind sie nicht Schwestern? Aber wir wurden auf später vertröstet, denn es würde noch Zeit brauchen, bis alle wirklich gleich wären, bis wir die Aufklärung auch allen anderen auf der Welt eingepregelt hätten, und so mussten viele in ihrem Namen das Leben lassen und die anderen mussten zugerichtet werden zu aufgeklärten, zivilisierten Menschen. Bald fiel es uns wie Schuppen von den Augen, dass es sich auch hier nur um einen Mythos, um einen Aberglauben handelte, der von sich behauptete, Wahrheit zu finden, die sie lediglich selbst generierte. Dazu standen ihm mächtige Diskurse und institutionelle Netzwerke zur Verfügung oder wurden von ihm gefügig gemacht, um seiner Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen und ihr Bestehen aufrecht zu erhalten, sie immer wieder zu exekutieren, vor- und nachzubeten². Wir mussten auch einsehen, dass diese Wahrheit im Dienste der Macht³ stand, die sie sich »mit einer bemerkenswerten Unbewusstheit« (Lefebvre 1969: 337) nutzbar macht, um nicht die Welt zu erkennen, sondern sie sich zu unterwerfen und zu-

- 2 Foucault (1992b: 33) beschreibt diese Verbindung als einen »Nexus aus Macht-Wissen«, die nur als Verbindung – als »Analyseraster« – existiert, ohne dass Macht oder Wissen »selbst agieren« können: »[N]ichts kann als Wissenselement auftreten, wenn es nicht mit einem System spezifischer Regeln und Zwänge konform geht – etwa mit dem System eines bestimmten wissenschaftlichen Diskurses in einer bestimmten Epoche. [...] Umgekehrt kann nichts als Machtmechanismus funktionieren, wenn es sich nicht in Prozeduren und Mittel-Zweck-Beziehungen entfaltet, welche in Wissenssystemen fundiert sind.«
- 3 Vgl. Foucault 1992a: 113f über den Machtbegriff: »die Vielfältigkeit von Kraftverhältnissen, die ein Gebiet bevölkern und organisieren; [...] die Macht ist nicht eine Institution, ist nicht eine Struktur, ist nicht eine Mächtigkeit einiger Mächtiger. Die Macht ist der Name, den man einer komplexen strategischen Situation in einer Gesellschaft gibt.«

zurichten. Ihre »Widerstände, die Schatten und ihre ›Wesen« (Lefebvre 1969: 337) unterdrückend, versucht das Wissen sie immer subtiler und ausgefeilter regierbar zu machen unter Zuhilfenahme der sozial- und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, um die Gesellschaft und ihre Körper bis in die letzten Winkel, Hautfalten und Poren, bis in ihre Gedanken hinein durchzuregieren, ihre Bewegungen und Ströme zu erfassen und zu regulieren innerhalb eines techno-wissenschaftlichen Bio-Macht-Regimes (vgl. Foucault 2001; Foucault 1992a), das erst jene disziplinierten Körper hervorbringt, die die Wissenschaft zu untersuchen behauptet⁴. Egal, ob im Kolonialismus Menschen im Namen der Aufklärung verschleppt, versklavt, zur Zwangsarbeit verdonnert, vertrieben, ausgebeutet, hingerichtet, gefoltert, missioniert, in den Krieg geschickt oder mit Krieg überzogen wurden oder ob durch neo-koloniale Marktideologien Bevölkerungen, Ökonomien, Gesellschaften abhängig und sich untertan gemacht werden, um die eroberten Gebiete in Wert zu setzen und sich für den Machtausbau und -erhalt dienliche Peripherien und Semi-Peripherien einzuverleiben (zur Weltsystemtheorie vgl. u. a. Wallerstein 1976; 1992; 1988; Frank 1996). Es wird dabei dem Objektivitäts- und Aufklärungsparadigma und seiner reduzierten binären Logik eine »Zauberkraft nachgesagt, die darin bestünde, das Dunkle in die Transparenz zu überführen, das ›Objekt« aus dem Schatten in das Licht zu holen, ohne es dabei zu verformen, allein durch seine Formulierung« (Lefebvre 1969: 337). So verwundert es auch nicht, dass es von esoterischen und spiritistischen Mythologien unterfüttert und legitimiert wird, wie der neoliberalen Ideologie von

- 4 Und noch einmal Foucault (1992b: 12f), wie er beschreibt, dass es zu einer »Explosion der Menschenregierungskunst« gekommen ist, in der sich die »Regierungskunst in den verschiedensten Bereichen vervielfältigt« hat: »[W]ie regiert man die Kinder, wie regiert man die Armen und die Bettler, wie regiert man eine Familie, ein Haus, wie regiert man die Heere, wie regiert man die verschiedenen Gruppen, die Städte, die Staaten, wie regiert man seinen eigenen Körper, wie regiert man seinen eigenen Geist?« In weiterer Folge kam es zur »Vervielfältigung aller Regierungseinrichtungen«. Diese »Regierungsentfaltung« vollzog sich in einer synchronen Entwicklung mit 1. der positivistischen Wissenschaft, »die ein vollständiges Vertrauen zu sich hatte, wofern sie gegenüber jedem ihrer Ergebnisse sorgfältig kritisch war«, 2. der Entwicklung eines Staates, der »sich als grundlegende Vernunft oder Rationalität der Geschichte ausgab«, und 3. der Entwicklung einer »Staatswissenschaft« an der Nahtstelle zwischen Wissenschaft, »die für die Entfaltung der Produktivkräfte immer bestimmender wird« und Staat, dessen »Staatsgewalten sich in immer raffinierter werdenden Techniken vollziehen«. (Foucault 1992b: 19)

der »unsichtbaren Hand« und den Märkten, die sich »von selbst regeln« (vgl. BEIGEWUM 2005 zu ökonomischen Mythen; vgl. Barthes 2003 zu gegenwärtigen Alltagsmythen). Die Objektivität besteht in der Macht ihrer Diskurse.

Obwohl wir über diese Machtpraktiken Bescheid wussten und bestrebt waren, sie anzuprangern und bloßzustellen, weil wir diese Welt verändern wollten, hielten wir uns rigide an die positivistischen Praxen, um ernst genommen zu werden. Wir hatten diese Art zu denken bereits verinnerlicht, trauten uns nicht mehr, uns zu exponieren und die Stimme zu erheben, um nicht in den Verdacht zu geraten, noch in einer unreifen, unreflektierten Trotzphase stecken geblieben zu sein, in der wir uns genötigt sehen, als notorische Widerspruchsgeister und Unruhestifter_innen reflexhaft zu Rundumschlägen gegen jede Art von Autorität auszuholen und sie mit anmaßendem und echauffiertem Tonfall zu provozieren.

Wir wollten objektiv und neutral die Ungerechtigkeiten dieser Welt beschreiben, mit gezähmten Worten, Besonnenheit und Ausgewogenheit, ohne Untersuchung mit Meinung zu vermischen, ohne emotional zu werden. Wir verbargen unsere Stimme hinter einer kühlen Sachlichkeit – niemand sollte uns vorwerfen können, parteiisch zu sein –, versteckten uns hinter einem akademischen Fachjargon, den wir uns antrainiert hatten, mit dem wir durch rezipieren des relevanten Kanons und hundertfach wiederholter Phrasen konditioniert wurden, brachten sätze- und seitenweise Text in den wissenschaftlichen Diskurs ein, um unseren Lehrenden zu beweisen, wie gut wir die universitären Arbeitsweisen umsetzen konnten, wie sehr wir es verstanden hatten, die wissenschaftlichen Normen zu befolgen, wie geschickt wir eine Problemstellung diskutieren und die aktuellen und bedeutsamen akademischen Diskussionen aufgreifen und an sie anschließen können, wie treffend wir uns selbst und dem Lehrpersonal die Welt zu erklären in der Lage waren, die sich dann abquälten mit diesen Texten, sich durch sie hindurchkämpften, um schlussendlich eine Bewertung in der fünfstufigen, sakralen Benotungsskala aus ihnen herauszuwürgen.

Am Ende versinken sie in der Bedeutungslosigkeit akademischer Übungsblätter oder – wenn ihnen die Lehrenden eine herausragende Leistung zuerkennen – es wird ihnen möglicherweise die Ehre zuteil, in einen weitreichenderen akademischen Zirkel emporgehoben zu werden, wo sie etwa als *occasional paper* auf einer wissenschaftli-

chen Plattform veröffentlicht werden. So gehen sie in den zähen Brei der wissenschaftlichen Literatur ein, wo sie sich in den Zyklen der reziproken Anerkennungsökonomien unter Beweis stellen, die Publikationsliste ihrer Autor_innen erweitern und deren Autorität in Relation zu ihren Mitbewerber_innen ausbauen. Derart geadelte Werke bereichern das Portfolio der Akademiker_innen, fügen deren akademischer *setcard* ein Schmuckstück hinzu, verbessern ihre Positionen im Ranking, verleihen ihnen ein Stückchen mehr Unverwechselbarkeit und Profil und fördern ihre wissenschaftliche Karriere. Letzten Endes vermehren sie auch nur den Wust an sozialwissenschaftlichen Diskursen, die nicht aus dem Kreis ihrer_seiner Rezipient_innen und Kritiker_innen heraustreten, wo die Wächter_innen des heiligen Grals, die Alchemist_innen, Hohepriester_innen, Ministrant_innen und Messdiener_innen in ihrem Elfenbeinturm ihren elitären und exklusiven Geheimwissenschaft huldigen, wo sie in ihrem eigenen Saft schmoren, in ihren eigenen Codes und Chiffren kommunizieren und für den Rest der Welt unverständlich oder irrelevant bleiben, außer das generierte Wissen lässt sich von Entscheidungsträger_innen in deren Dienst stellen, um Politik zu machen, etwa zur Formulierung und Produktion von Entwicklungspolitiken, Entwicklungsmaßnahmen, -plänen etc., die in den meisten Fällen von Bevölkerungen für andere Bevölkerungen erdacht wurden, die selbst weder in die Planung noch in die Durchführung involviert sind – im besten Falle wird ihnen als Moderator_innen, Mediator_innen, Übersetzer_innen und Erfüllungshelf_innen ein Platz zugedacht. Ansonsten bleibt es sinnentleerte, selbstverliebte Hirngymnastik, die »keinen Unterschied macht«, wie Richardson und St. Pierre (2008: 474) feststellen:

It seemed foolish at best, and narcissic and wholly self-absorbed at worst, to spend month or years doing research that ended up not being read and not making a difference to anything but the author's career. (Richardson/St. Pierre 2008: 474).

I.2 EINSPRUCH DER POST-POSITIVIST_INNEN

Einspruch! Die Vertreter_innen feministischer und postkolonialer, poststrukturalistischer und postmoderner, postmarxistischer und kritischer Theorien, der *Queer-*, *Gender-* und *Cultural Studies* und all der Theorien Einhalt, die sich als Gegendiskurse den patriarchalen, militaristischen, neo-kolonialen, neo-liberalen, kapitalistischen Herrschaftspraxen widersetzen. Sie werfen mir eine eindimensionale Sicht

auf Wissenschaft vor und lassen sich von mir nicht pauschal aburteilen. Nicht Wissenschaft per se sei Handlangerin der Macht und elitäres Betätigungsfeld ihrer organischen Intellektuellen⁵ oder einer akademischen Avantgarde, sondern es sind die Verwertungsstrukturen und diskursiven Herrschaftspraxen, die bestimmtes Wissen fördern und hervorbringen, vermehren, lehren und in der (Zivil-)Gesellschaft⁶ etablieren, wo es dann im Alltagsverstand⁷ einsickert und kollektive Vorstellungen von der Welt, wie sie ist und wie sie sein soll, formt. Es sei eine gefährliche Intellektuellenfeindlichkeit, die in ihrer extremen Ausformung schon manchen Brillenträger_innen das Leben gekostet hat, wenn ich nicht die gegenkulturellen Bestrebungen anerkenne, widerständiges Wissen hervorzubringen und Theorien der Praxis zu schreiben, die gegen die herrschenden Bedingungen von Wissensproduktion und ihrem Verhältnis zur Macht anschreiben. »We

- 5 Der Begriff »organische Intellektuelle« wird von Gramsci in seinen Gefängnisheften erarbeitet, die in einer dt. Fassung in 10 Bänden zwischen 1991–2002 herausgegeben wurden, insbesondere in den Bänden 1 (Bochmann/Haug 1991: 101f) und 7 (Bochmann/Haug 1996: 1497–1505). Es handelt sich um jene »Schichten von Intellektuellen«, die einer »gesellschaftlichen Gruppe« »organisch« angehören und »ihr Homogenität und Bewußtheit der eigenen Funktion nicht nur im ökonomischen, sondern auch im gesellschaftlichen und politischen Bereich geben«. (Bochmann/Haug 1996: 1497)
- 6 Ich beziehe mich hier auch auf Gramscis Begriff der »Zivilgesellschaft« (Bochmann/Haug 1992: 772f, 783; Bochmann/Haug 1996: 1497–1505), mit der er die nicht-politische Gesellschaft eines Staats bezeichnet, jenem Teil, in dem der Kampf um Hegemonie ausgefochten wird, ohne in erster Linie die Anwendung von Zwang, sondern durch Überzeugung und Einwirken auf den Alltagsverstand, nach seiner Kurzformel »Staat = politische Gesellschaft + Zivilgesellschaft, das heißt Hegemonie gepanzert mit Zwang« (Bochmann/Haug 1992: 783). Jüngere Theorien beziehen sich auf sein Konzept, um aktuelle lokale Kämpfe mit globalen Implikationen zu beschreiben (vgl. Brand 2005; Buttigieg 1994). Auch beim *Refugee Protest Camp Vienna* und anderen *Refugee*-Protesten, Stürmungen von Grenzzäunen und Lagermauern, Kirchenbesetzungen etc. handelt es sich um vergleichbare Kämpfe, für die diese zivilgesellschaftlichen Konzeptionen bedeutsam sein könnten.
- 7 Ein weiterer von Gramsci abgehandelter Begriff ist der »Alltagsverstand« (Bochmann/Haug 1994: 1335f, 1375–1384, 1397), den er einerseits als »auf bornierte Weise neuerungsfeindlich und konservativ« (Bochmann/Haug 1994: 1397) definiert, als intellektuell verknäppte Variante der Erzählungen und Symbolsysteme der herrschenden Klassen, andererseits aber auch als den Boden für die Entwicklung progressiver Ideen, weil er einen »gesunden Kern«, den »gesunden Menschenverstand« enthält (Bochmann/Haug 1994: 1379). Seinen Zusammenhang mit den anderen o. g. Begriffen führt er in o. g. Gefängnisheften aus.

unmasked the doctrines of objectivity because they threatened our budding sense of collective historical subjectivity and agency and our ›embodied‹ accounts of the truth« (Haraway 1988: 578), werfen sie mir entgegen. Siehst du nicht, wie wir an der Dekonstruktion der positivistische Bastion und Wissenschaftstradition arbeiten und ihre Kompliz_innenschaft zur Macht offenlegen? Wie wir ihren Anspruch auf Neutralität und Objektivität demaskieren und die verschleierte und/oder unbewussten ethnozentrischen und androzentrischen Grundparadigmen zum Vorschein bringen und als heimlichen Dominanzanspruch entlarven, weil wir schon lange wissen: »[P]ositivists were playing a game too, but they were not sufficiently conscious of the fact.« (Crick 1987: 270). Wir haben schon lange erkannt, dass es keine vorsoziale Welt gibt:

[P]oststructural theories reject the pure, full presence of an experience that can be fully understood and that can be fully expressed through a transcendental voice that reflects a direct and unmediated consciousness of experience. In poststructuralism, there is no prelinguistic experience or meaning that is ›out there‹ waiting to be expressed by our innocent voices. (Jackson 2003: 703)

Ich solle nicht die Augen verschließen vor den zahlreich erfolgten Angriffen auf diesen kolonialen, weißen, männlichen, heteronormativen, eurozentristischen Blick und die Bemühungen, diese Paradigmen durch solche zu ersetzen, die Erkenntnis subjekt-bezogen, »politically situated« (Finley 2008: 98) verorten und relational im Verhältnis zum Standpunkt und der Geschichte ihrer Urheber_innen liefern. Durch Arbeitsweisen, die geprägt sind von »Commitment« (Bourdieu 2000: 42), »moral agency« (Christians 2002: 409), »immediacy and involvement [...], consist[ing] of partial, plural, incomplete, and contingent understandings, not analytic distance or detachment, the hallmarks of positivist paradigms« (Conquergood 1998: 26; Pelias 1999: ix, xi paraphr. in: Denzin 2003: 88). Es handle sich hier nicht lediglich um Hirnwischereien elitärer, verkopfter Intellektueller, sondern um lebendigen Widerstand, der in direkter Verbindung mit revolutionären sozialen Bewegungen steht, solche begleitet, sich ihnen anschließt, Allianzen mit ihnen eingeht und so ihre Forderung ins Feld der Akademie

- 8 Die Verweise auf Textstellen, die selbst bereits auf Paraphrasen oder Zusammenfassungen anderer Texte verweisen, machen die Referentialität von Texten und die Reziprozität von Wissen deutlich und soll in den Literaturangaben markiert werden, die ihren kulturellen Kontext wie eine Spur hinter sich herziehen.

(über den Feldbegriff vgl. Bourdieu 1985) weiterträgt und die Bewegung stärkt, ihr ein wissenschaftliches *backup* bietet. Beispiele hierfür gäbe es genug, wie die verschiedenen Frauenrechtsbewegungen und feministischen Bewegungen, die *Anti-Slavery*-Bewegung und die darauffolgenden *Black Movements* und *Civil Rights Movements* – Angela Davis etwa, die auf wissenschaftlicher Ebene sich mit dem Kampf gegen Rassismus, Sklaverei, Sexismus, dem *prison industrial complex* (vgl. etwa Davis 1994, 1971) beschäftigte und selbst für ihr Engagement und Verbindungen zu den *Black Panthers* eingesperrt wurde (vgl. Davis 1977), oder Foucault, der nicht nur philosophische Theorien als Gebrauchsgegenstände für spezifische Kämpfe lieferte wie ein »Werkzeughändler, ein Rezeptaussteller, ein Kartograph, ein Planzeichner, ein Waffenschmied«⁹ (Michel Foucault zit. in: Schäfer 1995: 284), sondern sich auch in verschiedenen sozialen, regionalen Kämpfen engagierte¹⁰, oder Gramsci¹¹, Negri & Hardt¹², Judith Butler¹³ u. v. a. m.

- 9 Foucault ermutigt an anderer Stelle dazu, seine Theorien praktisch anzuwenden als »kleine Werkzeugkisten. Wenn die Leute sie aufmachen wollen und diesen oder jenen Satz, diese oder jene Idee oder Analyse als Schraubenzieher verwenden, um die Machtssysteme kurzzuschließen, zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtssysteme, aus denen diese meine Bücher hervorgegangen sind – nun gut, um so besser« (Foucault 1976: 45).
- 10 Foucault wechselte sein Engagement in verschiedenen Gruppen und Kämpfen, je nach Übereinstimmung mit seinen Überzeugungen. Er war in kommunistischen Gruppen aktiv und in der Gewerkschaft Solidarność, von denen er sich später distanzierte und sich in lokalen Kämpfen und Aktionen beteiligte.
- 11 Antonio Gramsci wandte sich offen gegen das faschistische Regime Mussolinis und wurde von den Faschisten verhaftet und zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. In dieser Zeit schrieb er die berühmten *Quaderni del carcere* (Gefängnishefte) (Bochmann/Haug: 1991ff), marxistische Theorien, die unter der Absicht standen, eine »Philosophie der Praxis« zu beschreiben. Davor war Gramsci bei den *sardismo* (nationale Befreiungsbewegung Sardinens), später bei den ital. Sozialisten und dann bei den ital. Kommunisten aktiv (vgl. Helferich 1989: 295ff).
- 12 Antonio Negri und Michael Hardt (2003) verfassten den akademischen Bestseller »Empire«, in dem mittels verschiedener Begriffe wie »Empire« und »Multitude« die globale Unterdrückungssituation und globale Kämpfe dagegen beschrieben werden. Antonio Negri war auf der Flucht und in Haft (wo er auch »Empire« mitverfasste), weil ihm vorgeworfen wurde, für die Roten Brigaden in Italien aktiv gewesen zu sein und an von ihnen begangenen Morden mitverantwortlich zu sein. Auch Hardt engagierte sich in NGOs in El Salvador.
- 13 Judith Butlers Arbeiten und ihre politischen Äußerungen und Handlungen sind eng miteinander verknüpft. Neben Stellungnahmen zur Israelpolitik, Friedenspolitik im Nahen Osten (vgl. Berkeley Teach-in against War, radicalarchives.org 2010), der Unterstützung der Boycott, Divestment and Sanctions-Kampagne

Auch das *Refugee Camp Vienna* (refugeecampvienna.noblogs.org) befände sich in enger Symbiose mit der Universität. Es habe sich die universitäre Infrastruktur dienstbar gemacht, sich Teile des universitären Regimes angeeignet, verschaffe sich über akademische Plattformen Gehör, trage den Protest in die Universität hinein, habe sich in die akademischen Diskurse eingemischt und auf Solidarität aus dem Feld der Akademie zurückgegriffen. Auch wir als Forscher_innen könnten uns die Strukturen zunutze machen. Wir besäßen das nötige Handwerkzeug und seien mit dem kulturellen Kapital (vgl. Bourdieu 1985) ausgestattet, das uns befähigte, auf diesem Parkett, in diesen Feldern handlungsfähig zu sein, uns ausdrücken zu können. Da sei es doch eine Verschwendung oder sogar eine herablassende Präpotenz und Geringschätzung, wenn wir unsere Privilegien nicht nützen und das Feld jenen überließen, auf die wir unsere post-koloniale, feministische, post-positivistische Kritik abzielen. Soweit es möglich ist, müssten wir innerhalb dieses Systems analysieren, welche Ordnungen bestehen und wen oder was sie befähigen und wen oder was sie ausschließen/verhindern, welche Ungleichheiten und Dominanzverhältnisse sie herstellen und welche Effekte sie auf andere Bereiche der Gesellschaft haben. So könnten wir unser Wissen dem Zweck unterordnen, die Welt zu verändern, einzugreifen, Widerstand zu leisten, zu widersprechen, uns mit den Marginalisierten, Unterdrückten, der Subalterne verbünden und damit letztendlich doch etwas zu bewirken.

I write as a privileged Westerner. At the same time however, I seek to be an »allied other« (Kaomea 2004: 32; Mutua/Swadener 2004: 4), a fellow traveler of sort, an antipositivist, an insider who wishes to deconstruct the Western academy [...]. (Denzin 2008: 439)

Wir könnten ihren Forderungen Gewicht verleihen, indem wir ihnen eine akademische Form gäben und mit der Performativität der Formate spielten, um sie in diesen Diskurs einzuschleusen:

(BDSmovement.net) und zahlreichen anderen Eingriffen hat sie mit der Zurückweisung des Preises für Zivilcourage am CSD (Christopher Street Day, csdberlin.de) in Berlin 2010, die sie mit rassistischer und islamophober Politik der Organisator_innen des kommerziellen CSD begründete, ein mutiges Zeichen gesetzt. Stattdessen hat sie Gruppen um den Transgenialen CSD (transgenialercsd.wordpress.com) hervorgehoben, denen der Preis gebühre, weil sie sich im Feld von Mehrfachdiskriminierung bewegen und Antirassismus mit queerer Politik verbinden (Ansprache: [andrenarchy](http://andrenarchy.com) 2010).

The dominant vocabulary cannot be jettisoned in toto, but it can become the site for a certain feeding, a parasitic usage to nourish an ancillary organism, one that was supposed to starve or remain extraneous. (Butler 2007: 527)

1.3 AKADEMISCHE KONVENTIONEN UND REZIPROKE ANERKENNUNGSÖKONOMIEN

In das Zwielflicht des Anti-Intellektuellen geraten, versuche ich mein Bild zurechtzurücken. Ich bin kein Gegner des Denkens. Nichts geht mir mehr auf den Sack, als wenn Menschen dumm und unüberlegt kulturelle Wahrheiten nachplappern und es als ihre eigene Meinung ausgeben, dann vielleicht auch noch auf der Meinungsfreiheit beharren mit einer Aussage, die zwölf Diskriminierungen in einem Satz enthält. Ich ermutige, nicht aufzugeben, wenn es kompliziert wird, zu Ende denken, wenn es ein solches auch nie gibt, weil jede Antwort immer neue Fragen aufwirft und sich vor dieser unendlichen Schrankenlosigkeit nicht zu fürchten. Ich habe mich auf viele der Texte progressiver Wissenschaftler_innen gestürzt, viele mit Freuden gelesen und genossen. Manche haben mich gelangweilt und durch manche habe ich mich durchgequält, durch komplizierte, verwirbelte Satzkonstruktionen, mit denen die jeweiligen Autor_innen den unmöglichen Versuch unternahmen, die unendliche Komplexität der Wirklichkeit nachzuzeichnen, ohne zu essentialisieren. Leise Zweifel plagten mich: Ist es die Zeit wert? Rätselhafte Formulierungen zu entziffern, anderer Leute Codes zu knacken, lediglich um des Verstehens willen? Oder ist das nicht bereits ein Ausdruck der spezifischen, weißen, männlichen Kultur der Kopflastigkeit, in der die Welt zu verstehen bedeutet, sich Begriffe und Begriffssysteme von ihr zu machen, in der das restliche Sensorium zugunsten der kognitiven und analytischen Hirnarbeit unbenutzt und abgewertet bleibt? Sollten wir nicht die Welt begreifen, indem wir sie eben begreifen, fühlen, mit allen Sinnen wahrnehmen? Ist mein Leben denn nicht zu kurz, um es mit krummem Rücken über Bücher gebeugt oder vor dem Bildschirm zu verbringen, selbst Texte fabrizierend mich in Sätze zu verbeißen, die alles berücksichtigen und ausdrücken, ohne zu verallgemeinern oder zu verkürzen, dabei bedacht, jeden Gedanken abzusichern durch das Anrufen von Autoritäten, die auch oder schon gedacht haben, was ich gerade denke? Immer auf der Hut, sich nicht einen Gedanken anzueignen, dessen Urheber_in nicht vielleicht wer anderer ist. Hab ich das